



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ulm, sein Münster und seine Umgebung**

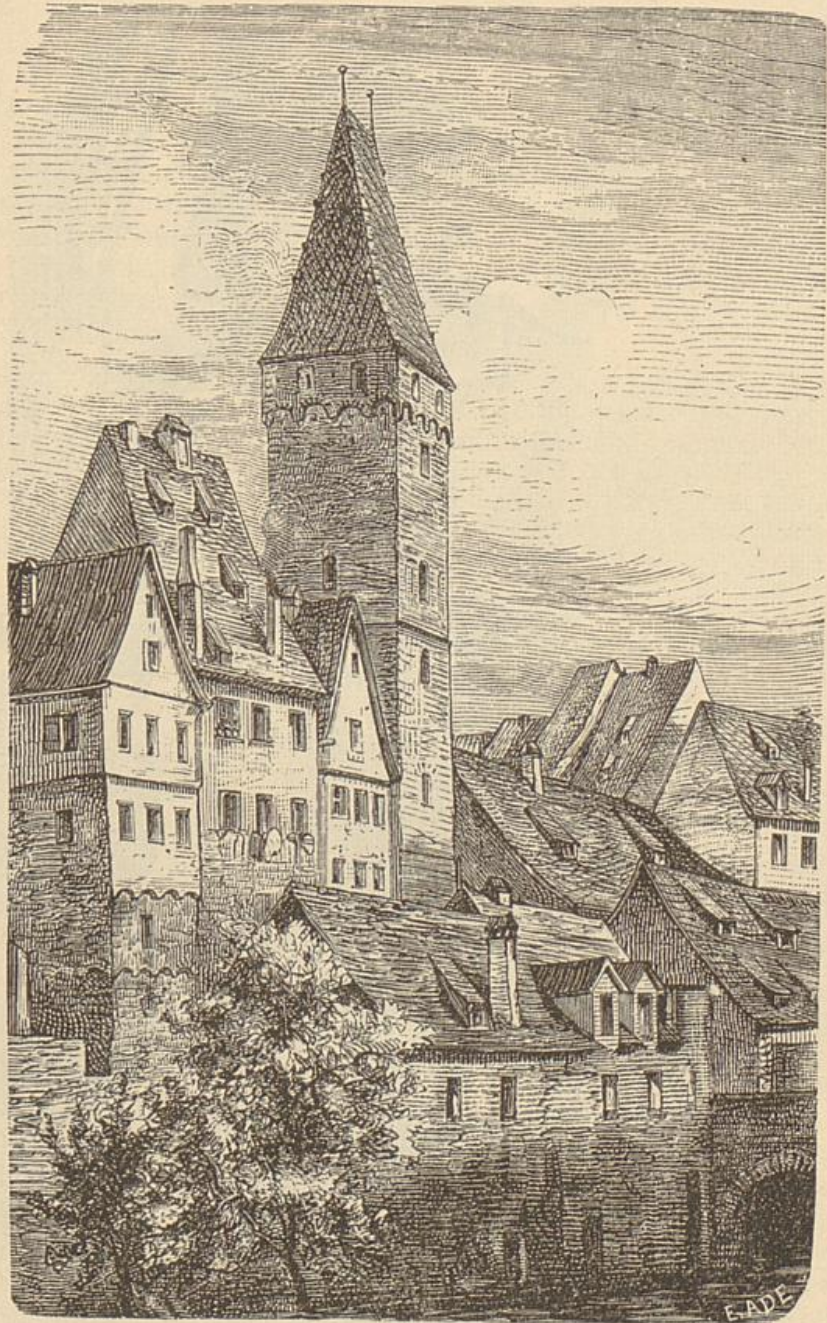
**Osiander, Wilhelm**

**Ulm, 1891**

Metzgerturm

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28145**

mußten. Das interessanteste Gebäude aber, dem wir auf dieser Strecke begegnen, ist der schiefe „**Mezgerturn**“ am alten 1578 erbauten Schlachthaus; derselbe ist 7 m breit, 27 m hoch, wovon 8 m auf das



Der Mezgerturn.

mit farbigen glacierten Ziegeln belegte Walmbach kommen und hängt 1,42 Meter nach Nordwesten über.

Wahrscheinlich hatte ehemals die Blau nur eine Mündung beim jetzigen Schweinemarkt; von hier abwärts bespülte die Donau die alte Stadt



mauer. So kam es, daß die Fundamente des Turms, so nahe der Donau, anfänglich keinen festen Halt fanden und sich bis zu einer gewissen, längst fest gewordenen Tiefe senkten.

Bei dem Turm, der bis 1480 als Einlaß diente, soll sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts eine Zeit lang eine Brücke befunden haben, da die Zünfte mit den Geschlechtern wegen des Zolls an der „Herzbrücke“ im Streit lagen. Die glacierten Ziegel des Turms waren ein Vorgang für die Bekleidung des Münsterdachs.

Von der Donaubrücke wenden wir uns dem offenen Saume des Gouvernementsgebäudes entlang zum „grünen Hof“, der seinen Namen von dem früher hier befindlichen Garten der Reichenauer Mönche haben soll, vielleicht auch dem später hier abgehaltenen Gemüsemarkt verdankt. Rechts grenzt an das Gouvernement das Leube'sche Haus A 4, eines der hübschesten Patrizierhäuser Alt-Ulms, 1573 erbaut, mit prachtvoller eichener Hausthüre; im Garten hinter dem Hause stand der 1807 abgebrochene Diebs- oder Gefängnisturm, in dem sich auch die Folterkammer befand. Gegenüber das evang. Dekanat- und Stadtpfarrhaus, an Stelle der Reichsbanknebenstelle A 11 stand die St. Nikolauskapelle, die den Reichenauer Mönchen als Schatzkammer diente. Hinter dem Dekanathaus der ehemalige Ochsenhauser Klosterhof, 1642 an die Stadt verkauft, eine Zeit lang Sitz des Kreisgerichtshofs, jetzt durch einen Gang mit dem auf dem Platz gegenüber der Kirche stehenden Regierungsgebäude verbunden.

Letzteres, ein ziemlich schwächlicher Kiegelbau, wurde 1772 an Stelle einer Reiterkaserne von einem Kaufmann Heilbronner als Privathaus erbaut; 1800 für 130000 Gulden von der Stadt angekauft, um dem bayr. Landesdirektor als Wohnsitz zu dienen; 1811 ff. Sitz des württ. Landvogts, 1832–38 als „Prinzenbau“ oder „Herzogspalais“ Residenz des beliebten Herzogs Heinrich, jetzt Sitz der K. Kreisregierung.

Die **Dreifaltigkeits-** oder **Spitalkirche** wurde 1617 ff., als sich das Bedürfnis nach einer größern Kirche für die Unterstadt geltend machte, zum 100jährigen Gedächtnis der Reformation von der Stadt durch die Gebr. Buchmüller erbaut: die Kirche mit ihrem 36 m hohen Renaissanceturm bietet von Westen nichts Bemerkenswerthes; im Innern Emporen, die auf 14 dorischen Säulen ruhen, Kanzel und Altar mit Gemälden von Tenzel im Barockstil, gut gearbeitete Chorstühle. Interessant ist der (östl.) Chor nebst der südlich anstößenden Sakristei und der angeblichen Zelle der h. Suso, dessen Bildnis im Schlußstein des Gewölbes sich befindet; diese Teile stammen noch von der alten frühgot. Klosterkirche. Hinter dem Altar im Chor befindet sich der älteste Grabstein Ulms, derjenige des Dom. Kraftus scriba von 1298, Mitstifters des Dominikanerklosters, und daneben der Denkstein des Dr. Johannes Stocker von 1513.

An der Stelle der Kirche stand das Dominikaner- oder Predigerkloster. Dasselbe wurde 1281 besonders mit Hilfe der Ehinger und Ungelter erbaut, die Kirche 1305 Johannes d. Täufer und der h. Jungfrau geweiht; an dieselbe schloß sich südlich der Kreuzgang an der Stelle der jetzigen Katharinen Schule. — Die berühmtesten Angehörigen dieses Klosters waren Heinr. Suso (Süß), genannt frater amandus aus dem Geschlecht der Herren von Berg, Vasallen der Grafen von Schekkingen, geb. 1300 zu Konstanz, † 1366 im Kloster, der fromme, später heilig gesprochene Mystiker und Poet. Nach der Sage soll sein Grab 1614 am lieblichen Heiligen-geruch entdeckt worden sein, weshalb 1668 der Bischof von Konstanz um Ausfolgung der Gebeine bat; als man jedoch 1702 zur Zeit der bayr.